



CALPURNIAS
TIERSTATION



Ein neues
LÄMMCHEN



Jacqueline Kelly

HANSER

»Bei fast allen Sachen verstehe ich, wozu wir sie brauchen«, sagte ich.
»Nur beim Draht nicht.«

»Damit halten wir unsere *Vanessa* ruhig. Gleich siehst du's.«

Ich öffnete das Einmachglas. Großpapa griff hinein und drückte die Schmetterlingsflügel sanft zwischen Daumen und Zeigefinger zusammen. So holte er das Insekt heraus und setzte es auf dem Waschlappen ab. Dann, als der Schmetterling seine Flügel aufspannte, nahm Großpapa die Drahtschlinge und setzte sie über die Flügel, um sie stillzuhalten, ohne sie zu zerdrücken.

»So«, sagte er dann. »Dein Patient ist bereit für dich.«

»Für mich?«, quiekte ich erschrocken. »Aber ich dachte, wir machen das zusammen.«

»Das tun wir auch. Siehst du mich nicht neben dir stehen? Bin ich etwa nur ein Geist? Ich werde dir das Vergrößerungsglas halten, während du den Flügel flickst.«

»Hm - wie wär's, wenn ich das Vergrößerungsglas hielte und du den Flügel flickst?«

»Calpurnia, ich habe volles Vertrauen in deine Fähigkeiten. Also los. Reicht dir das Licht?«

»Vermutlich schon.«

»Sei so lieb und vermute nicht. Entweder das Licht reicht, oder nicht. Im letzteren Fall würde ich dir eine weitere Lampe anzünden.«

»Nein, nein, es ist gut so.«

»Dann schneid ein Stück von einem Zahnstocher ab, nur ganz wenig länger als der Riss. Ist die Schiene zu lang, drückt sie das Insekt zu Boden, ist sie zu kurz, hält sie nicht, wenn es fliegen will.«

Großpapa hielt das Vergrößerungsglas, und ich schaute hindurch. Die Beine und Fühler des Distelfalters zitterten leicht, doch die Flügel hielten ganz still. Mit der Pinzette nahm ich einen Zahnstocher und hielt ihn an den gebrochenen Flügel. Durch die Vergrößerung sah er wie ein Baumstamm aus, und ich fühlte mich wie Gulliver, als er auf einer seiner Reisen Schiffbruch erlitt und sich im Land der Riesen wiederfand.

»Hier«, sagte Großpapa und reichte mir die Schere.

Ich schnitt ein Stück von meinem »Baumstamm« ab, etwa drei Millimeter, und legte es zum Vergleich neben die Bruchstelle.

»So kommt es mir passend vor«, sagte ich.

»Gut. Jetzt streiche einen Tropfen Leim darauf, einen ganz kleinen Tropfen. Nimm einen zweiten Zahnstocher, um den Leim so dünn wie

möglich aufzutragen, und gehe sehr vorsichtig ans Werk. Wenn das Insekt etwas von dem Leim abbekommt, dann ist es aus mit ihm.«



Großpapas Hand hielt ganz still, meine hingegen zitterte leicht, was unter dem Mikroskop wie heftige, ruckartige Bewegungen wirkte. Ich holte tief Luft, und auf einmal war meine Hand ganz ruhig. Ich schaffte es, etwas Leim auf die Schiene zu streichen, doch Großpapa schüttelte den Kopf. »Zu viel. Siehst du, wie er an diesem Ende über den Rand quillt? Nimm ein neues Stück und versuch's noch einmal.«

Ich hielt die Luft an, nahm Maß und schnitt, doch dieses Mal splitterte der Zahnstocher.

»Noch einmal«, sagte Großpapa. »Und noch etwas, Calpurnia: Nimm dir Zeit. Wir haben keine Eile. Bei solcher Fummelarbeit ist es immer das Beste, sich Zeit zu lassen.«

Noch ein Zahnstocher, noch ein Schnitt, und dieses Mal sah meine Schiene genau richtig aus. Es gelang mir sogar, die passende Menge Leim daraufzustreichen.

»Gut so«, sagte Großpapa. »Jetzt kommt der schwierige Teil.«

Wie bitte? Was ich gerade gemacht hatte, sollte nicht der schwierige Teil gewesen sein?

»Jetzt musst du die Schiene über den Riss im Flügel legen, und du hast nur einen einzigen Versuch. Wenn du sie falsch platzierst oder wenn du Leim an die falsche Stelle bekommst, ist der Flügel zerstört, und *Vanessa* wird nie mehr fliegen.«

Was das bedeutete, musste er mir nicht erklären.

Also gut, Calpurnia, sagte ich zu mir selbst, auf geht's. Ich schaute durch das Vergrößerungsglas und hielt die Schiene mithilfe der Pinzette über den Riss. Dann holte ich tief Luft und hielt sie an. Als meine Hand so ruhig war, wie sie überhaupt nur werden konnte, senkte ich sie behutsam auf den Flügel. War es die richtige Stelle? Für mich sah es so aus. Während ich noch immer den Atem anhielt, schaute ich ängstlich zu Großpapa hinüber in der Hoffnung auf Bestätigung.

»Gut gemacht«, sagte er.

Puuh! Ich atmete tief aus und schnappte wieder nach Luft. »Da bin ich aber erleichtert.«

»Jetzt muss der Leim gut trocknen, danach sehen wir weiter.«

Er kehrte zu seinem Buch zurück. Ich selbst wandte keinen Blick vom Distelfalter. Ganz still war es im Raum, bis auf das Ticken der Uhr auf dem Kaminsims.

Nach zehn Minuten sah Großpapa auf. »Bist du bereit, das Werk deiner Hände zu testen? Ich schlage vor, wir bringen den Falter ins

Freie und schauen mal, wie es geht.«

»Gut, Großpapa. Aber erst muss ich Travis holen; er soll auch zusehen. Er ist eingeweiht.«

Wir machten aus, dass wir uns in fünf Minuten in Mutters Blumengarten treffen würden. Großpapa setzte unseren Patienten zurück ins Glas, und ich rannte los, um Travis zu suchen.

In seinem Zimmer war er nicht, in der Scheune auch nicht, und ich wollte schon aufgeben, als ich ihn auf dem Waldweg entdeckte, der vom Fluss herkam. In den Händen hielt er eine kleine Dosenschildkröte.

»Komm schnell, Travis«, rief ich ihm zu. »Wir lassen den Distelfalter fliegen. Leg die Schildkröte weg. Du brauchst keine neue und ich auch nicht.«

Er setzte das Tier ab, wies ihm mit der Hand den Weg zum Fluss und kam zu mir gelaufen.

»Hast du's hingekriegt?«

»Ich hoffe. Aber sicher herausfinden können wir es nur auf eine Weise.«